

Elf Jahre Entwicklungsarbeit im Netzwerk Begabungsförderung

Silvia Grossenbacher, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Das im Jahr 2000 gegründete Netzwerk Begabungsförderung konnte am 30. Oktober 2010 im Rahmen der zur Tradition gewordenen Herbst-Tagung auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der folgende Beitrag beleuchtet die Geschichte und wichtige Entwicklungsschritte, die das Netzwerk seitdem gegangen ist.

Grundlagen und Hintergründe

Neben dem Engagement vieler Einzelner (Eltern, Lehrpersonen, Psychologinnen und Berater) spielte die wissenschaftliche Arbeit von Margrit Stamm, Ulrike Stedtnitz und Ursula Hoyningen-Süess eine wichtige Rolle im Vorfeld der Netzwerk-Gründung. Während Ulrike Stedtnitz Mitte der 1980er Jahre in verschiedenen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln auf die Probleme schulisch unterforderter Hochbegabter hinwies und Ursula Hoyningen-Süess (1989) Hochbegabung im sonderpädagogischen Bereich thematisierte, legte Margrit Stamm mit ihrer 1992 erschienenen Dissertation eine erste systematische Bestandesaufnahme zur Hochbegabungsförderung in den Deutschschweizer Volksschulen vor. Sie zeigte die Deutschschweiz als Brachland hinsichtlich der gezielten Förderung von begabten Kindern und Jugendlichen. Deshalb enthielt die Publikation auch einen Entwicklungsplan, der sich mit acht Empfehlungen an die Schulpraxis, an schulpsychologische Dienste sowie an bildungspolitische Institutionen und Bildungsverwaltungen richtete (Stamm 1992, S. 195-200). Dieser Entwicklungsplan behielt bis heute seine Relevanz, für eine unmittelbare Umsetzung fehlte damals allerdings der bildungspolitische Druck. Dieser entstand aber im Rahmen der nachfolgenden Forschungsarbeit, die Margrit Stamm in Zusammenarbeit mit einigen Deutschschweizer Kantonen durchführte. Die Untersuchung befasste sich mit Kindern, die beim Schuleintritt bereits lesen und rechnen konnten, und zeigte die beachtliche Spannweite in den Lernvoraussetzungen von Lernenden am Schulanfang (Stamm 1998). Die nun vorliegende Evidenz zur Heterogenität in den ersten Primarschulklassen machte den Handlungsbedarf deutlich. Die am Projekt beteiligten Fachleute aus den Kantonen bestellten in der Folge bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung einen Trendbericht, in dem – spezifisch auf alle Begabungsdomänen (in Anlehnung an die verschiedenen Intelligenzen nach Gard-

ner) zugeschnittene – pädagogische und didaktische Handlungsperspektiven aufgezeigt werden sollten. In einer breiten Projektorganisation, bestehend aus den Autorinnen und Autoren sowie den kantonalen Vertretungen, wurde der Trendbericht erarbeitet und erschien 1999 unter dem Titel „Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität“ (SKBF 1999). Anlässlich der öffentlichen Präsentation des Trendberichts im Schloss Ebenrain im baselländischen Sissach wurde die Idee eines Netzwerks zur Bündelung der Kompetenzen von Fachleuten und von in der Praxis mit dem Thema Konfrontierten erstmals präsentiert. Im Jahr 2000 wurde das Netzwerk gegründet und eine Internetseite als Kommunikationsplattform eingerichtet (www.begabungsforderung.ch).

Netzwerkstrukturen und Trägerschaft

Das Netzwerk umfasst eine Reihe unterschiedlicher Interessengruppen. Im Zentrum stehen die kantonalen Projektverantwortlichen. Es sind Personen, die in verschiedenen Funktionen innerhalb der Bildungsverwaltungen zuständig sind für das Thema. In der Regel ist Begabungs- und Begabtenförderung allerdings nur ein Bereich unter vielen, den sie zu betreuen haben. Ihre Möglichkeiten sind daher begrenzt, sie sind auf Kooperationen und daraus resultierende Synergien angewiesen. Eine weitere grosse Interessengruppe setzt sich aus Lehrpersonen aller Stufen zusammen. Sie finden im Netzwerk den unkomplizierten Zugang zu Informationen und, im Rahmen der alljährlich durchgeführten Tagung, Möglichkeiten zu Austausch und Weiterbildung. Eine dritte Interessengruppe bilden Eltern. Sie finden den Weg ins Netzwerk oft über die Suche nach Rat und Erfahrungsaustausch mit andern Eltern. Schliesslich zu nennen ist die vierte Gruppe, die sich aus Fachpersonen der Beratung, Forschung und Begleitung zusammensetzt.

Bei der Gründung des Netzwerkes entstand eine Begleitgruppe zur Unterstützung der Koordinatorin, wobei darauf geachtet wurde, dass alle erwähnten Interessengruppen in diesem Gremium¹ vertreten waren. Koordination und Administration des Netzwerkes übernahm die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF. Als Grundlage diente eine Vereinbarung der beteiligten Kantone bzw. EDK-Regionalkonferenzen mit der SKBF. Mittlerweile wird

¹ Die Begleitgruppe setzt sich aktuell aus folgenden Personen zusammen: Silvia Grossenbacher, Koordinatorin des Netzwerkes, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, Aarau; Brigitte Mühlmann, Leiterin der Abteilung Pädagogisches, Volksschulamt, Bildungsdirektion des Kantons Zürich; Victor Müller-Oppliger, Leiter des MAS-Studiengangs Integrative Begabungs- und Begabtenförderung IBBF, PH FHNW, und Mitglied des International Panel of Experts for Gifted Education IPEGE; Wolfgang Stern, Schulleiter und Co-Leiter der Anlaufstelle der Stiftung für hochbegabte Kinder; Annette Tettenborn Schärer, Leiterin des Instituts für pädagogische Professionalität und Schulkultur IPS an der PH Zentralschweiz; Urs Wilhelm, Projektverantwortlicher Begabungsförderung des Kantons Aargau, Abteilung Volksschule, Departement Bildung, Kultur und Sport.

das Netzwerk Begabungsförderung von der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz D-EDK getragen und finanziert (www.d-edk.ch). Alle Kantone und deutschsprachigen Kantonsteile, die dieser Konferenz angehören, entsenden eine Vertreterin oder einen Vertreter in die Gruppe der Kantonalen Projektverantwortlichen KPV² des Netzwerkes. Dieses Gremium bestimmt und steuert die Arbeit des Netzwerkes. Die zweimal jährlich stattfindenden Treffen dienen aber immer auch dem Erfahrungsaustausch, der Weiterbildung und der Weiterentwicklung des Bereichs Begabungs- und Begabtenförderung.

Ausrichtung des Netzwerkes

Das Netzwerk, das zunächst für eine dreijährige Pilotphase eingerichtet und später als dauerhafte Organisation konsolidiert wurde, setzte sich folgende Ziele:

- Sensibilisierung, Aufklärung, Information;
- Förderung von Weiterbildung für Lehrpersonen und Schulteams;
- gemeinsam konzipierte Schulentwicklung.

Im Sinne der ersten Zielsetzung wurde die bereits erwähnte Internet-Plattform eingerichtet und in mehreren Kantonen wurden Broschüren für die erste Information von Eltern und Lehrpersonen erarbeitet. Diese Publikationen wurden später laufend dem aktuellen Stand angepasst (Kanton Aargau 2010, Luzern 2011, St. Gallen 2004, 2007).

Zeitgleich mit dem ersten Trendbericht der SKBF zum Thema war 1999 im Zürcher Lehrmittelverlag die Handreichung „Lichtblick für helle Köpfe“ von Joëlle Huser erschienen, die darauf angelegt war, Lehrpersonen als Wegweiser zur Erkennung und Förderung von hohen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen aller Schulstufen zu dienen. Die Publikation enthält eine praxisnahe Aufarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse, umfangreiche Beobachtungsbögen und Hinweise für Unterricht und Schulentwicklung. Die Publikation wurde mehrfach wieder aufgelegt und überarbeitet. Die Beobachtungsbogen zuhanden der Eltern wurden mittlerweile in sieben Sprachen übersetzt (Huser 2011).

Eine weitere Publikation, die sich unter anderem mit der Schnittstelle zwischen pädagogischer und sonderpädagogischer Förderung hochbegabter Kinder befasste, erschien einige Jahre später unter dem Titel „Hochbegabung – (k)ein Problem?“ (Brunner, Gyseler und Lienhard 2005). Dieses Handbuch greift ebenfalls zurück auf Ergebnisse der Begabungsforschung und deren Modellvorstellungen und führt diese weiter in Überlegungen zur Unterrichts- und Schulentwicklung. Dabei wird besonderes Gewicht auf eine interdisziplinäre Sichtweise der Begabungs- und Begabtenförderung gelegt.

Beide Publikationen spielten für die Diskussionen im Netzwerk eine wichtige Rolle, waren für die Sensibilisierung und Aufklärung von Bedeutung und wurden von den kantonalen Projektverantwortlichen in ihrer Beratungspraxis eingesetzt und empfohlen.

Im Sinne der zweiten Zielsetzung liess die Fachgruppe Begabtenförderung der EDK-Ost Qualitätsstandards zuhanden der Lehrerinnen- und Lehrerbildung erarbeiten (Brunner, Gyseler und Lienhard 2002). In diesem Dokument werden die Voraussetzungen formuliert, die alle Lehrpersonen für die Gestaltung eines begabungsfördernden Unterrichts und für einen kompetenten Umgang mit begabten Kindern und ihren Eltern brauchen. Entsprechende Standards für die Ausbildung spezialisierter Lehrpersonen sind heute auch auf internationaler Ebene verfügbar (IPEGE 2009).

Während die oben erwähnten Standards der Fachgruppe EDK-Ost vor allem für die Ausbildungsstätten für Lehrpersonen gedacht waren, sorgten die kantonalen Projektverantwortlichen in den Kantonen auch dafür, dass Weiterbildungsangebote für amtierende Lehrpersonen bereitgestellt wurden. Dazu gehörte auch die Zusammenarbeit mit dem Intensivseminar Wings, das 1998 von Joëlle Huser und Ulrike Stedtnitz ins Leben gerufen wurde. Das Wings-Seminar bot kantonsübergreifend eine niederschwellige und gleichwohl vertiefende Möglichkeit der Weiterbildung von Lehrpersonen aller Stufen zum Thema. Es wurde im Laufe der Jahre erweitert um ein Modul für Behördenmitglieder, Schulleitungen und weitere Bildungsverantwortliche. Mit dem 10. Wings vom Oktober 2011 wird diese Tradition leider zu Ende gehen.

Ebenfalls von Joëlle Huser initiiert wurde der Aufbau einer Ausbildung für Spezialistinnen und Spezialisten für Begabungs- und Begabtenförderung in der Schweiz. Dieser Ausbildungsgang wurde in internationaler Zusammenarbeit vor allem mit Fachleuten der Universität Nijmegen (NL) konzipiert und mit dem Siegel der Europäischen Vereinigung für Hochbegabung (ECHA) versehen. Die ECHA-Ausbildung zum „Specialist in Gifted Education“ qualifizierte über die Zeit hinweg zahlreiche Fachpersonen, die heute auf verschiedenen Ebenen des Bildungssystems Schlüsselfunktionen wahrnehmen und für die Umsetzung der Begabungs- und Begabtenförderung sorgen. Der Ausbildungsgang existiert in dieser Form heute nicht mehr. Er ist aufgegangen in den Zertifikats- und Masterstudiengängen (CAS/MAS), die von den Pädagogischen Hochschulen der Zentralschweiz und der Fachhochschule Nordwestschweiz unter dem Titel „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung IBBF“ angeboten werden. Verbindungen zum Netzwerk Begabungsförderung bestanden und bestehen in fachlicher wie in personaler Hinsicht.

² Die Kantonalen Projektverantwortlichen sind zu finden unter dem jeweiligen Kantonskürzel unter <http://www.begabungsfoerderung.ch/seiten/kantone/kantone.html>.

Im Sinne der dritten Ausrichtung wurden in den Kantonen Konzepte für die Begabungs- und Begabtenförderung erstellt. Diese Arbeiten wurden in der Ostschweiz in enger Zusammenarbeit in der Fachgruppe geleistet. In der Zentralschweiz basieren die kantonalen Konzepte auf einem regional erstellten Rahmenkonzept (<http://www.begabungsfoerderung.ch/seiten/kantone/kantone.html>). Die Konzepte basieren auf einer dynamischen Modellvorstellung, nach der sich Begabungen im Wechselspiel zwischen individuellem Potential, Persönlichkeitsmerkmalen und Umfeldbedingungen realisieren. Diese Konzepte beziehen sich auf alle Begabungsdomänen und gehen vom Prinzip der möglichst weit gehenden integrativen Förderung im Regelunterricht aus. Sie umfassen Massnahmen auf allen Ebenen des Bildungssystems (Kanton, Gemeinde, Schule, Unterricht); sie lassen sich unterteilen in Akzeleration, Enrichment, Pull-out Programme und Support-Massnahmen (Weiterbildung, Beratung).

Umsetzung der Konzepte

Wie in einem föderalistisch organisierten Bildungssystem nicht anders zu erwarten ist, haben die Kantone die Konzepte zur Begabungs- und Begabtenförderung nicht nur unterschiedlich gestaltet, sie haben sie auch unterschiedlich weit umgesetzt. Dies zeigte die Bestandesaufnahme, die nach einigen Jahren Netzwerkkexistenz durchgeführt und wiederum als Trendbericht der SKBF publiziert wurde (SKBF 2007).

Akzeleration

Die Beschleunigung der Schullaufbahn durch vorzeitigen Schuleintritt oder das Überspringen von Klassen ist in allen Kantonen möglich und wird auch zunehmend praktiziert. Auch teilweise Akzeleration im Sinne des Fachunterrichts in einer höheren Klasse bis hin zum Besuch von Vorlesungen an der Universität durch Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist möglich (Schülerstudium).

Enrichment

Neben der im Unterricht im Sinne der Binnendifferenzierung vollzogenen Anreicherung des Unterrichts setzen viele Schulen auf das Schulische Enrichment Modell SEM nach Renzulli und Reis. Nicht umsonst hatte das Netzwerk Begabungsförderung als erste grosse Aktion im Herbst 2000 eine sehr gut besuchte Tagung mit den beiden Begabungsforschenden aus den USA organisiert. Der inspirierende Auftritt der beiden Gäste aus Connecticut überzeugte viele Teilnehmende vom vorgestellten Modell, und die im Anschluss an die Tagung realisierte Übersetzung trug das ihre zur weiteren Verbreitung der Ideen bei (Renzulli, Reis und Stednitz 2001). Begabungsförderung ohne Elitusbildung durch Unterrichtsentwicklung und schulweite wie schulübergreifende Zusammenarbeit – so lässt sich die leitende Idee des Netzwerks Begabungsförderung kurz umschreiben. Dies setzt eine pädagogische

Grundhaltung voraus, die den Fokus auf den Stärken der Schülerinnen und Schüler hat und Bildung als konstruktiven Prozess versteht.

Stärkenorientierung

Wichtige Unterstützung für die Implementierung der oben erwähnten pädagogischen Grundhaltung und damit für die Umsetzung der Begabungs- und Begabtenförderung im Schulalltag kam und kommt von jenen Fachleuten, die an der zweiten Netzwerktagung 2002 in Erscheinung traten und praktisches Know-how für eine stärkenorientierte Begabungsförderung vermittelten. Ein Teil dieser Fachleute formierte sich unter dem Kennwort „symposium begabung“ und organisierte die ersten gleichnamigen Veranstaltungen, die mittlerweile regelmässig im Frühjahr an der Pädagogischen Hochschule Zug stattfinden. Sie sind dem Thema treu geblieben und haben im vergangenen Jahr eine Handreichung für Lehrpersonen zum Talentportfolio publiziert (Eisenbart, Schelbert und Stokar-Bischofberger 2010).

Pull-out Programme

Wo die bisher erwähnten Massnahmen nicht ausreichen, werden klassenübergreifend, schulhausübergreifend oder auf regionaler Ebene Förderprogramme angeboten. Sie sind höherschwellig konzipiert und setzen ausgewiesenes Talent, spezifisches Interesse und hohe Leistungsbereitschaft voraus. Sie ermöglichen den begabten Schülerinnen und Schülern, längerfristig an eigenständigen Projekten zu arbeiten, sich fachspezifische Arbeitsweisen anzueignen und ihre Fähigkeiten intensiv zu trainieren. Wo entsprechende Programme entstanden sind, wurden sie meist auch evaluiert. Eine Meta-Analyse, die das Netzwerk Begabungsförderung in Auftrag gegeben hatte, zeigte Schwächen im Bereich der Nomination für solche Programme und zum Teil auch bei deren Qualität und Leistungsanspruch auf (Imhasly 2004).

Talentklassen und -schulen

Talentförderung in Bereichen wie Sport oder Musik bringt einen hohen Zeitaufwand fürs Trainieren und Üben mit sich. Damit dieser Aufwand neben der Schule geleistet werden kann, ohne dass die Schülerinnen und Schüler überlastet werden, drängen sich organisatorische Lösungen auf, die den Schulunterricht flexibilisieren. Dies kann ein Stück weit mit individuellen Lösungen für einzelne junge Sportlerinnen oder Musikerinnen realisiert werden. Um Synergien zu ermöglichen, werden aber auch Klassen oder Schulen mit angepasster Stundenplanorganisation eingerichtet. In Zusammenarbeit mit Swiss Olympic oder Musikschulen sind in den letzten Jahren zahlreiche spezifische Angebote wie Talentklassen oder -schulen entstanden.

Supportmassnahmen der Kantone

Neben den bereits dargestellten Unterstützungs-massnahmen wie beispielsweise Weiterbildungsange-

bote für Lehrpersonen wurden in den Kantonen auch andere Arten von Support aufgebaut. So richteten die grösseren Kantone Fachstellen für Begabungsförderung ein oder ergänzten die Fachstellen für Förderangebote entsprechend. Um die Schulen bei der Ausarbeitung von Konzepten der Begabungsförderung zu unterstützen, wurden Handreichungen oder Musterkonzepte etc. veröffentlicht. In Luzern stellte eine kantonale Arbeitsgruppe Qualitätsstandards für die Begabungsförderung an Volksschulen zusammen, die auch für andere Kantone richtungweisend wurden (Kanton Luzern 2005).

Permanente Entwicklungsarbeit

Begabungsförderung ist ein Gesamtkunstwerk und setzt permanente Unterrichts- und Schulentwicklung voraus. Sie ist Aufgabe jeder Lehrperson, der einzelnen Schule und des Schulsystems als Ganzem. In diesem Sinne tauchen in den Treffen der kantonalen Projektverantwortlichen des Netzwerks immer wieder neue Fragen auf, die bearbeitet werden wollen. Dieser Bearbeitung durch Meinungsbildung in der fachlichen Diskussion und der Auseinandersetzung mit externen Fachleuten dienen die regelmässigen Treffen der Projektverantwortlichen. Hier sollen drei Themen herausgegriffen werden, die in der letzten Zeit im Zentrum dieser Treffen standen: Identifikation/Nomination zwischen Auslese und Förderdiagnostik, Integration und Begabungsförderung, Unterrichtsentwicklung im Dienste des selbständigen Lernens.

Identifikation und Nomination

Mit ihrer Publikation zum „Mythos Begabung“ stellte Ulrike Stednitz (2008) die Frage der Identifikation und Nomination von begabten Kindern für Förderprogramme radikal in Frage. Aus erster Hand liessen sich die kantonalen Projektverantwortlichen noch im Erscheinungsjahr der Publikation von der Autorin ihre Argumente darlegen und diskutierten die Frage an. Greifbar wurde dabei das Dilemma, dass auf der einen Seite wissenschaftliche Erkenntnisse gegen eine explizite Identifikation und damit Etikettierung der Kinder als „begabt“ oder „hochbegabt“ sprechen, auf der andern Seite aber die begrenzten Ressourcen im Bildungsbereich gezielt eingesetzt werden müssen. Letzteres setzt in der Regel eine kriteriengestützte Zuweisung von Schülerinnen und Schülern zu speziellen Förderprogrammen voraus. Drei Jahre später griffen die Projektverantwortlichen das Thema erneut auf, allerdings mit einem anderen Vorzeichen. Der psychodiagnostischen bzw. psychometrischen Abklärung wurde eine pädagogisch motivierte Diagnostik entgegengestellt bzw. beigegeben, die geeignet ist, Hinweise für die differenzierte Förderung von Schülerinnen und Schülern in der Klasse und im Schulhaus zu liefern. Fragen nach geeigneten Verfahren und Instrumenten wie auch Fragen nach der sinnvollen Kombination von Diagnose und Abklärung wurden aufgeworfen. Die Diskussionen sind nicht abgeschlossen. Eine besondere Brisanz erhält die Thematik aufgrund der Tatsache, dass bei der

Identifikation die Gruppe der Minderleister und Minderleisterinnen wie auch Kinder aus bildungsfernen Familien gefährdet sind, übersehen zu werden (Stamm 2007, 2009). Die Frage der Chancenungleichheit beim Zugang zur Begabungs- und Begabtenförderung steht denn auch im Zentrum der diesjährigen Netzwerktagung (siehe Inserat in dieser Nummer).

Integration und Begabungsförderung

Da die meisten Kantone die Begabungsförderung im Rahmen der (sonder)pädagogischen Fördermassnahmen regeln und diese zunehmend nach dem Prinzip der integrativen Förderung organisieren, stellte sich die Frage des Verhältnisses von sonderpädagogischer Förderung und Begabungs- bzw. Begabtenförderung immer wieder. Wissenschaftlich aufgearbeitet wurde das Thema von Ursula Hoyningen und Dominik Gysele (2006). Die von den beiden Forschenden im Rahmen ihrer Publikation postulierte Arbeitsteilung zwischen sonderpädagogischer Förderung (diese soll nur zum Zug kommen, wenn Entwicklungsbeeinträchtigungen oder -gefährdungen vorliegen) und pädagogischer Förderung (zu deren Kerngeschäft die Begabungs- und Begabtenförderung gehört), verwischt sich in der Praxis. Vielerorts fällt die Begabungsförderung in den Aufgabenbereich Schulischer Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) oder ist Gegenstand der Kooperation von Regellehrpersonen und SHP. Das aber setzt voraus, dass auch die SHP in ihrer Ausbildung gut ins Thema eingeführt werden müssen. Am Frühjahrstreffen 2010 liessen sich die kantonalen Projektverantwortlichen über die Ausbildungssituation von SHP ins Bild setzen und informierten sich über das Verhältnis von integrativer Schulungsform und Begabungsförderung in den Kantonen Aargau, Appenzell-Ausserrhoden und Luzern. Es zeigte sich, dass eine integrative Grundhaltung, Stärkenorientierung, eine differenzierende Unterrichts- und Förderplanung, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und befriedigende Rahmenbedingungen (Ressourcen) zu den zentralen Gelingensbedingungen einer integrativen Begabungsförderung gehören. Die Schulen brauchen dafür auf die örtlichen Bedingungen ausgerichtete Konzepte, auf die sich alle Lehrpersonen stützen können. Die Förderangebote sind Teil der Unterrichts-, Schul- und Qualitätsentwicklung und werden entsprechend in die Qualitätsüberprüfung einbezogen. In diesem Sinne wurde am Treffen auch ein Instrument vorgestellt, das im Kanton Aargau für die Bewertung schulischer Integrationsprozesse entwickelt wurde (PH FHNW und Kanton Aargau 2010).

Unterrichtsentwicklung und selbstgesteuertes Lernen

Unter dem Eindruck eines Beitrages von Victor Müller-Oppliger am oben erwähnten Treffen, der sich mit dem veränderten Lernverständnis in einer „Schule der Vielfalt“ befasste, setzten sich die Netzwerk-Gremien vertieft mit Aspekten des selbstgesteuerten Lernens auseinander. Victor Müller-Oppliger erläuterte die grundlegenden Prinzipien und die notwendigen Schritte auf

dem Weg zu einer „Schule der Vielfalt“, benannte Merkmale einer Didaktik der Begabungsförderung in der Klasse und Elemente einer Neuorganisation der Lernstrukturen in der Schule und darüber hinaus (vgl. Müller-Oppliger, 2010). Dem Kern, der „Selbstlernarchitektur“, galt denn auch die Tagung des Netzwerks vom Oktober 2010, an der Kurt Reusser von der Universität Zürich seine Forschungsergebnisse zum selbstregulierten Lernen präsentierte und im Zusammenhang mit der Begabungsförderung zur Diskussion stellte (<http://www.begabungsfoerderung.ch/seiten/aktuelles/tagungen.html>).

Auch das Netzwerk braucht Support

Auch wenn im zweiten, bilanzierenden Trendbericht zur Begabungsförderung festgestellt werden konnte, dass viele Aspekte des Entwicklungsplans von Margrit Stamm in zehn Jahren Netzwerkarbeit umgesetzt werden konnten (SKBF 2007, 33), wird den Netzwerk-Gremien die Arbeit nicht ausgehen. Es bleibt noch viel zu tun, bis Begabungs- und Begabtenförderung ein selbstverständlicher Teil einer neuen Didaktik und Schulorganisation in einer „Schule der Vielfalt“ sein wird (siehe dazu auch Buholzer und Kummer 2010).

Förderlich auf diesem Weg sind Kooperationen, wie sie in den vergangenen Jahren insbesondere mit der Stiftung für hochbegabte Kinder und dem von ihr (zusammen mit der Stiftung Mercator Schweiz) ins Leben gerufenen LISSA-Preis. Der LISSA-Preis ist in der Deutschschweiz zu einer Art Label geworden, mit dem Schulen ausgezeichnet werden, die sich auf den Weg gemacht und eine begabungsfördernde Lern- und Schulkultur entwickelt haben. Der Preis fördert und honoriert die Entwicklungsarbeit und damit auch die Intentionen des Netzwerks. Die Stiftungen tragen dazu bei, dass den Schulen „Begabungsförderung leicht gemacht“ wird (Stiftung für hochbegabte Kinder und Stiftung Mercator Schweiz 2009). Seit 2007 werden Tagungen des Netzwerks auch in Kooperation mit dem LISSA-Preis organisiert.

Wichtig für das Netzwerk Begabungsförderung sind auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Begabungs- und Begabtenförderung SwissGifted. Als Zusammenschluss der Spezialistinnen und Spezialisten vertritt sie die Interessen einer zentralen Gruppe von Akteurinnen und Akteuren im Feld.

Die Arbeit im Netzwerk Begabungsförderung bleibt nach 11 Jahren eine spannende Herausforderung und zeigt, nicht zuletzt dank der aktiven Partner, auch Erfolg!

Literatur

Brunner, E., Gyseler, D. & Lienhard, P. (2002). *Qualitätsstandards Begabtenförderung in der Lehrerinnen- und*

Lehrerbildung. Expertenbericht im Auftrag der EDK-Ost Fachgruppe Begabtenförderung. Zürich: HfH. (<http://www.begabungsfoerderung.ch/seiten/kantone/kantone.html> [17.8.2011])

Brunner, E., Gyseler, D. & Lienhard, P. (2005). *Hochbegabung – (kein) Problem? Handbuch zur interdisziplinären Begabungs- und Begabtenförderung.* Zug: Klett und Balmer.

Buholzer, A. & Kummer, A. (2010). *Alle gleich – Alle unterschiedlich! Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht.* Seelze/Zug: Kallmeyer und Klett.

Eisenbart, U., Schelbert, B. & Stokar-Bischofberger, E. (2010). *Stärken entdecken – erfassen – entwickeln. Das Talentportfolio in der Schule.* Schulverlag plus.

Hoyningen-Süess, U. (1989). Was hat Sonderpädagogik mit Hochbegabten zu tun? *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbarwissenschaften*, 4, 375-389.

Hoyningen-Süess, U. & Gyseler, D. (2006). *Hochbegabung aus sonderpädagogischer Sicht.* Bern: Haupt.

Huser, J. (2011). *Lichtblick für helle Köpfe. 6. überarbeitete Auflage mit Übersetzung der Beobachtungsbogen in 7 Sprachen.* Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Imhasly, M.-T. (2004). *Metaevaluation Begabungsförderung.* Universität Zürich, Forschungsbereich Schulqualität und Schulentwicklung.

IPEGE International Panel of Experts for Gifted Education (Hrsg.). (2009). *Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung.* Salzburg: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung. (http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?koo_int_gem_ipege_pub)

Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport (Hrsg.). (2010). *Handreichung Integrative Schulung - Teil 3 Begabungs- und Begabtenförderung.* Aarau: BKS, Abteilung Volksschule. (<http://www.ag.ch/is/de/pub/bf.php> [17.8.2011])

Kanton Luzern, Bildungs- und Kulturdepartement (Hrsg.). (2005). *Begabungsförderung an den Volksschulen: Qualitätsstandards.* Luzern: Amt für Volksschulbildung. (<http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/begabungsfoerderung.htm> [17.8.2011])

Kanton Luzern, Bildungs- und Kulturdepartement (Hrsg.). (2011). *Begabte Kinder an unseren Volksschulen. Für Lehrpersonen, Eltern, Schuldienste, Schulleitungen und Behörden; revidierte Ausgabe.* Luzern: DVS. (<http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/begabungsfoerderung.htm> [17.8.2011])

Kanton St. Gallen, Erziehungsdepartement (Hrsg.). (2004). *Begabungsförderung im Kanton St. Gallen: Informationen für Eltern.* St. Gallen: ED, Amt für Volksschulen. (<http://www.schule.sg.ch/home/volksschule/unterricht/foerderangebote> > Begabungsförderung > Fachstelle [17.8.2011])

Kanton St. Gallen, Erziehungsdepartement (Hrsg.). (2007). *Begabungen Erkennen Fördern. Informationen für Lehrerinnen, Lehrer und Schulbehörden.* St. Gallen: ED, Amt für Volksschulen. (<http://www.schule.sg.ch/home/volksschule/unterricht/foerderangebote> > Begabungsförderung > Fachstelle [17.8.2011])

Müller-Oppliger, V. (2010). Von der Begabtenförderung zu Selbstgestaltetem Lernen. Selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen als Prinzipien nachhaltiger Begabungsförderung. *Journal für Begabtenförderung*, 1, 51-63.

PH FHNW und Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport. (o.J.). *Bewertungsraster zu den schulischen Integrationsprozessen an der Aargauer Volksschule.* PH FHNW und BKS Aarau. (http://www.schulevaluation-ag.ch/downloads_oeffentlicher_bereich.cfm [17.8.2011])

Renzulli, J., Reis, S. & Stednitz, U. (2001). *Das Schulische Enrichment Modell SEM. Begabungsförderung ohne Elitebildung.* Aarau: Sauerländer.

SKBF Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Hrsg.). (1999). *Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität.* Aarau: SKBF.

- SKBF Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Hrsg.). (2007). *Begabungsförderung – kein Tabu mehr. Bilanz und Perspektiven*. Aarau: SKBF. (<http://www.begabungsfoerderung.ch/seiten/aktuelles/aktuelles.html> [17.8.2011])
- Stamm, M. (1992). *Hochbegabungsförderung in den Deutschschweizer Volksschulen. Historische Entwicklung, Zustandsanalyse, Entwicklungsplan*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Zürich.
- Stamm, M. (1998). *Frühlesen und Frührechnen als soziale Tatsachen? Eine Längsschnittstudie (1995-1998), Schlussbericht*. Aarau: Institut für Bildungs- und Forschungsfragen im Schulbereich.
- Stamm, M. (2007). *Unterfordert, unerkannt, genial. Randgruppen unserer Gesellschaft*. Zürich/Chur: Rüegger.
- Stamm, M. (2009). *Begabte Minoritäten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stiftung für hochbegabte Kinder und Stiftung Mercator Schweiz (Hrsg.). (2009). *Begabungsförderung leicht gemacht. Unterlagen und Konzepte von LISSA-Preisträgern*. Bern: hep.